

stoß geben. Wie kann es auch anders sein. Warum soll man das nicht tun, wenn es im Interesse der Sache ist?“

Eine organisierte und politisch gut geleitete Kontrolle „von unten“ bedeutet aber noch mehr. Sie ist die im Sinne Lenins gemeinte Schule der Erfahrungen, die den Werktätigen hilft, das Verwaltungswesen zu erlernen, damit eines Tages jene Elemente aus den Verwaltungen abgelöst werden können, die uns heute noch manchmal das Leben reichlich schwer machen und sich gebärden, als wenn sie unentbehrlich wären. Diese Kontrolle „von unten“, in der die Volkskontrollausschüsse nur ein Teil sind, kann aber nur wirksam werden, wenn sie eng verbunden ist mit der Kontrolle „von oben“. Die Kontrolle „von oben“, ohne eine gut organisierte Kontrolle „von unten“ ist blind und überhaupt keine Kontrolle. Die Kontrolle „von unten“, ohne die sorgsame Beachtung ihrer Tätigkeit durch die Kontrolle „von oben“ ist ebenfalls nur leere Geschäftigkeit. Nur die Verbindung der Arbeit der Kontrolle „von oben“ mit der Kontrolle „von unten“ gibt uns die Gewißheit, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich sein wird, unsere antifaschistisch-demokratischen Verwaltungen so zu festigen, daß sie den immer heftiger werdenden Anschlägen des Klassenfeindes nicht nur widerstehen können, sondern vorwärtsschreiten werden als Organe zur Durchführung und Sicherung des Aufbaus eines einheitlichen, friedliebenden, demokratischen Deutschlands. Ich denke, über die Bedeutung der Gewerkschaften und ihrer innerbetrieblichen Organe als Kontrolle „von unten“ werden die Vertreter des FDGB selbst etwas zu sagen haben.

In diesem Zusammenhang möchte ich aber noch auf einen anderen Teil der Kontrolle „von unten“ zu sprechen kommen, der mitunter „oben“ nicht immer richtig beachtet wird. Ich meine die Beschwerden, die aus der Bevölkerung an unsere Verwaltungen herangetragen werden. Jede Beschwerde, ob berechtigt oder unberechtigt, enthält ein Stück Kritik, und jede Kritik ist zumindest beachtenswert, besonders, wenn sie „von unten“ kommt. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß es keine „rein persönlichen“ Beschwerden gibt. Jede dieser scheinbar rein persönlichen Beschwerden enthält Momente von prinzipieller Bedeutung. Ein Genosse Bürgermeister soll nur einmal die rein persönlichen Beschwerden aus seiner Bevölkerung gründlich studieren, und er wird mehr über die Tätigkeit seines Wohnungsamtes erfahren, als wenn ihm der Genosse Stadtrat darüber Vortrag hält. (Beifall.)